

Rina Kent

**Reign of a King  
(Band 1)**

*Übersetzt von Alexandra Gentara*

NEW YORK TIMES & SPIEGEL BESTSELLER  
AUTORIN

RINA KENT

REIGN



DARK ROMANCE  
VAJONA

*Für Cassie,*

*weil du bereits Jonathan Kings größter Fan warst, als er  
zum Bösenicht wurde.*

# Anmerkung der Autorin

Hallo, liebe Lesefreunde,

falls ihr noch keins meiner Bücher gelesen habt, wisst ihr das hier vielleicht noch nicht, aber ich schreibe düstere Geschichten, die manchmal aufregend oder sogar verstörend sein können. Meine Bücher und Hauptfiguren sind nichts für Zartbesaitete.

»Reign of a King« ist der erste Teil eines Duetts und kein in sich abgeschlossener Roman.

Das Kingdom-Duett besteht aus

»Reign of a King« und

»Rise of a Queen«

Abonniert Rina Kents Newsletter, um über zukünftige Veröffentlichungen auf dem Laufenden zu bleiben.

# Playlist

Elastic Heart (Rock Version) – Written by Wolves  
In The End – Linkin Park  
Broken Into Two – Scarlet City & Devin Barrus  
Crutch (Piano Version) – Scarlet City & Sarah Aviano  
Just – Ghostlight Orchestra  
The Hardest Part – Coldplay  
Graveyard – Halsey  
Burn It Down – Linkin Park  
The Catalyst – Linkin Park  
Battle Symphony – Linkin Park  
Until It's Gone – Linkin Park  
Sharp Edges – Linkin Park  
Lose Somebody – Kygo & OneRepublic  
Close – Nick Jonas & Tove Lo  
Hollow – Scarlet City & Stetson Whitworth  
Drowning – Scarlet City & S.P.I.T  
Saved My Life – Sia  
Cold – James Blunt  
Wish It Was Love – Cemetery Sun

Du findest die gesamte Playlist auf Spotify.



1

# Aurora

Drastische Maßnahmen.

Die ich nicht gern ergreife, aber ich muss es tun.

Ich spiele nur mit den Karten, die mir ausgeteilt wurden. Nun ja, ich bezahle auch dafür, nicht vorsichtiger gewesen zu sein, aber es hat keinen Sinn, mit der Vergangenheit zu hadern.

Das weiß ich besser als jeder andere.

Diese Hochzeit entspricht nicht dem, was ich von großkotzigen Familien wie den Kings und den Steels erwartet hätte.

Es ist eher eine schlichte Zeremonie mit recht wenigen Gästen. Die vermutlich alle zur Krönung der Schöpfung gehören, wenn sie es geschafft haben, überhaupt eingeladen zu werden.

Ich gehöre jedenfalls nicht dazu.

Stattdessen brauchte ich eine ganze Woche, um eine Einladung zu ergattern. Und musste dazu mit einem der Geschäftsführer der Steel Corporation, Agnus Hamilton, ausgehen. Er ist nicht nur der CFO, sondern auch Ethan Steels rechte Hand.

In gewisser Weise habe ich also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Ich habe mehr über das Unternehmen erfahren – nicht, dass er viel darüber gesprochen hätte – und wurde als seine Begleitung zur Hochzeit eingeladen. Was nicht ansatzweise so schwierig war, wie ich dachte.

Agnus ist meine Eintrittskarte zu Ethan Steels Entourage. Er begleitete mich allerdings nur bis zum Empfangsbereich und ver-

schwand dann irgendwo. Jetzt muss ich ihn suchen, damit er mich endlich Ethan persönlich vorstellen kann, aber vorher ... muss ich meinen Pitch im Kopf noch einmal durchgehen.

Deshalb stehe ich gerade in einer ruhigen Ecke beim Buffet-tisch, knabбере an einem Stück Hummer und betrachte meine Umgebung.

Die Hochzeitsfeier findet rund um den Pool der Steel-Villa statt. Im Zuhause der Braut.

Die Nachmittagssonne lässt die Wasseroberfläche glitzern und hellblau erstrahlen. Der elegante Rahmen ist gefüllt mit vornehmen Männern in teuren Smokings und Frauen in schicken Designerkleidern.

Meine gründliche Vorbereitung zahlt sich aus, denn ich erkenne fast alle wichtigen Persönlichkeiten, die heute anwesend sind. Ich habe sehr früh gelernt, mich niemals überraschen zu lassen, daher habe ich zuvor akribisch recherchiert.

Der recht kleine Mann in dem eleganten Smoking zum Beispiel ist Lewis Knight, der Außenminister. Er lächelt gerade über etwas, das die beiden Männer mit den aristokratischen Gesichtszügen gesagt haben. Sie sind waschechte Adlige, Duke Tristan Rhodes und Earl Edric Astor.

Das ist aber noch nicht alles. Soeben gratuliert der Premierminister Sebastian Queens persönlich mit seiner Frau dem Brautpaar.

Was mich nicht überraschen sollte.

Sie alle gehören zum selben Kreis einflussreicher Persönlichkeiten. Aus jedem Winkel dieser »Familienfeier« strömt Macht.

Korrupte.

Unendliche.

Unantastbare Macht.

Es ist, als befände man sich in der unmittelbaren Umlaufbahn der Sonne. Wenn ein normaler Mensch sich dieser Art von Macht auch nur nähern will, muss er darauf vorbereitet sein, sich an ihr zu verbrennen.

Was ich offenbar gerade tue.

Weil ich keine andere Wahl habe.

Verzweiflung führt oft zu radikalen Entscheidungen, die man vorher niemals in Betracht gezogen hätte.

Dies ist meine einzige Chance, den Lebensunterhalt von Hunderten von Mitarbeitern, ihre Familien, ihre Zukunft und ihre Schulden zu retten – die sie für all diese reichen Leute opfern. Man sagt, man hätte immer eine Wahl, aber manchmal unterscheiden sich die Wahlmöglichkeiten kaum voneinander.

Und Entscheidungen zu treffen, ist noch viel schwieriger. Wenn es nach mir ginge, hätte ich keinen Fuß auf dieses Grundstück gesetzt. Ich hätte diesen Kreis von Menschen wie die Pest gemieden.

Der Bräutigam hebt den Kopf, und ich ziehe mich vorsichtig hinter ein junges, lachendes Pärchen zurück. Xander Knight, der Sohn des Außenministers, und ein grünhaariges Mädchen, das, wenn ich mich recht erinnere, die Tochter einer berühmten Künstlerin und eines Diplomaten ist.

Sie sind beide noch Studenten. Genau wie das glückliche Paar, das heute geheiratet hat.

Als ich hörte, dass die zwei erst neunzehn sind, war ich zugegebenermaßen überrascht. Ich wusste nicht, dass die jungen Leute heutzutage so früh heiraten. Ich bin bereits siebenundzwanzig, aber eine Hochzeit steht nicht einmal ansatzweise auf meiner Liste. Und wird auch niemals darauf landen.

Ich bin zu kaputt und werde sicher niemandem meinen atypischen Lebensstil aufzwingen.

Aber, hey, ich bin dankbar, dass sie sich ausgerechnet jetzt zu dieser Hochzeit entschieden haben. Denn die hat mir einen direkten Zugang zu dieser Szenerie verschafft, von der ich nicht einmal zu träumen gewagt hätte, dass ich sie jemals betreten würde.

Auch wenn Agnus mir die Einladung besorgt hat, hätte er mich dem großen Ethan Steel sonst sicher nicht vorgestellt. Selbst wenn ich ihm meinen Körper dafür angeboten hätte.



Was ich natürlich nicht getan habe.

Das hier ist also die perfekte Gelegenheit für mich.

Heute ist der Tag, an dem sich zwei der mächtigsten Familien im Vereinigten Königreich miteinander verbinden. Ethan Steels Tochter heiratet Jonathan Kings Sohn.

In anderen Worten: Die langjährige, erbitterte Rivalität zwischen den beiden ehemaligen Freunden Ethan und Jonathan geht endlich zu Ende.

King Enterprises und Steel Corporation schlagen mit der Verbindung ihrer beiden Kinder ein neues Kapitel auf. Sie haben sich sogar mit dem Familienunternehmen von Tristan Rhodes zusammengeschlossen – der Duke, den ich vorhin hier gesehen habe. Zumindest steht es so in den Zeitschriften. In Wirklichkeit könnte es natürlich auch ganz anders gelaufen sein.

Eins habe ich in meinem Leben gelernt: Die Wahrheit ist nicht immer so, wie sie scheint. Vor allem bei den Mächtigen und Einflussreichen.

Menschen, denen statt Blut Geld und Einfluss durch die Adern fließen, denken anders als wir Normalsterblichen. Sie handeln auch anders, weshalb ich vorsichtig sein muss.

Ich *darf* mich nicht erwischen lassen.

Schon gar nicht jetzt.

Ich schaue mich noch einmal diskret unter den Gästen um und suche nach Agnus, doch von ihm und Ethan fehlt jede Spur.

Könnten sie in einer privaten Besprechung sein?

Nein. Der Premierminister, der Duke, der Earl und der Außenminister sind hier draußen. Da Agnus und Ethan zu deren engstem Kreis gehören, würden sie sie nicht außen vor lassen. Vielleicht sind sie auf die andere Gartenseite gegangen?

Ich muss das hier endlich hinter mich bringen und schnell wieder verschwinden, bevor ich noch *ihm* über den Weg laufe.

Oder, noch schlimmer, *er* mich erkennt.

Ich kann nicht oft genug betonen, dass ich *auf gar keinen Fall* erwischt werden darf. Dann würde eine Bombe hochgehen.

Das war der einzige Nachteil daran, hierherzukommen, anstatt ein Treffen innerhalb der Steel Corporation zu vereinbaren. Hier habe ich bessere Chancen, den gewünschten Deal abzuschließen, dafür besteht das sehr hohe Risiko, *ihm* zu begegnen.

Ich atme tief durch die Nase ein und durch den Mund wieder aus und glätte mein schwarzes enges Kleid mit dem tiefen V-Ausschnitt. Es zeigt ein wenig Haut, aber nicht zu viel, und umschmeichelt meine Kurven perfekt. Den eleganten Look habe ich mit der Perlenkette unterstrichen, die mir meine beste Freundin zum Geburtstag geschenkt hat.

Mein Haar ist elegant im Nacken zusammengebunden, und mein Make-up ist auffällig – roter Lippenstift, kräftiger Eyeliner und viel zu viel Mascara. Nichts, was ich im Alltag tragen würde.

Mein ganzes Leben im Schatten zu verbringen, hat mich gelehrt, niemals aufzufallen. Denn sobald ich das tue, heißt es für mich Game over.

Heute musste ich gegen diese grundlegende Überlebensstrategie verstoßen, um ein anderes Survival-Game zu spielen.

Mein Aussehen passt zu dem von Agnus Hamilton. Nicht, dass der Mann wüsste, wie man Komplimente macht, aber angesichts seiner wichtigen Position bei dem Ganzen musste ich wie seine Begleiterin aussehen.

Auch, um Ethans Aufmerksamkeit zu erregen.

Ich will mich gerade wieder auf die Suche nach den beiden begeben, als plötzlich eine Gestalt neben mir auftaucht.

Unwillkürlich trete ich einen Schritt zurück. Ein Schauer läuft mir über den Rücken, und dichte Nebelschwaden umgeben mich.

*Lauf.*

*Sie haben dich gefunden.*

*Lauf weg, verdammt noch mal.*

Tief ein- und ausatmend verdränge ich die Gedanken. Ich lebe hier nun schon seit fünf Jahren, und bisher hat mich noch niemand erkannt.

*Niemand.*

Ich unterdrücke meine Panik, setze ein gekünsteltes Lächeln auf und schaue zu der Person hoch, die wie aus dem Nichts neben mir aufgetaucht ist. Ohne dabei auch nur einen Ton von sich zu geben.

Das weiß ich, weil ich normalerweise selbst die leisesten Geräusche registriere. Nur deshalb habe ich so lange überlebt.

Es ist nicht nur eine nervige Angewohnheit, ständig über meine Schulter zu schauen, in den Schrank oder unter mein Bett. Es ist meine einzige Möglichkeit, weiterhin zu existieren.

Mein Lächeln schwindet, als ich plötzlich keinem Geringeren als dem Bräutigam persönlich gegenüberstehe.

Aiden King.

Jonathan Kings einziger Sohn und einer seiner beiden Erben, zusammen mit seinem Neffen Levi.

Er hat markante Gesichtszüge und eine beeindruckende Körpergröße, die es ihm ermöglicht, auf mich herabzuschauen. Seine stahlgrauen Augen fixieren mich mit Ehrfurcht, Erstaunen und etwas, das beinahe wie ... Trauer aussieht.

Das kleine Muttermal seitlich an seinem rechten Auge fällt mir auf und lässt meine Knie zucken.

Genau wie in meiner Erinnerung.

Seine Lippen öffnen sich, aber er braucht einen Moment, um etwas zu sagen. »Mum?«

Meine Finger fangen an zu zittern, während ich den Rest des Hummers auf den Teller zurücklege und so tue, als würde ich mit dem Essen herumspielen, obwohl ich nur noch verschwommene Umrisse erkenne. Und ich bin dankbar, dass meine Stimme ruhig und gelassen klingt. »Es tut mir leid. Sie müssen mich verwechseln.«

Er sagt nichts, macht aber auch keine Anstalten, wieder zu gehen. Ich spüre, wie seine Adleraugen Löcher in meinen Schädel bohren.

»Wieso siehst du mich nicht an?«

Ich hebe den Kopf und schenke ihm das gelassene Lächeln,

das ich so gut vortäuschen kann. Das Lächeln, das endloses Chaos hinter sich verbirgt.

Aiden mustert mich weiter mit kritischen und berechnenden Augen. »Sie sind gar nicht meine Mutter.«

*Pub.* »Das sagte ich doch.«

»Wer zur Hölle sind Sie?« Sein Blick bleibt auf meinem Gesicht haften, als würde er nach etwas suchen.

Oder nach *jemandem*, um genauer zu sein.

»Wie bitte?« Ich täusche Unschuld vor.

»Wenn Sie nicht Alicia sind, wieso sehen Sie dann genauso aus wie sie? Und was zur Hölle machen Sie auf meiner Hochzeit?«

Ich bleibe weiterhin cool. »Ich bin als Begleitung von Agnus hier.«

»Warum?«

»Ich weiß gerade nicht, was ich darauf antworten soll.«

Er tritt näher, sein Gesicht und seine Stimme verlieren den überraschten Ausdruck und verwandeln sich stattdessen in Stahl. Der ebenso kalt wirkt wie die Farbe seiner Augen.

»Warum sind Sie hier? Wer zum Teufel sind Sie? Und sagen Sie mir jetzt nicht, dass es Zufall ist. Ich glaube nicht an Zufälle.«

Kein Wunder, dass die Leute Aiden immer als Kopie seines Vaters bezeichnen. Wäre er nicht acht Jahre jünger als ich, hätte ich wahrscheinlich Angst vor ihm.

Nein, streichen wir das. Ich kann mich ihm gegenüber nur so behaupten, weil ich dem leibhaftigen Teufel bereits begegnet bin.

Und im Vergleich zum Teufel sind Menschen harmlos. Deshalb machen sie mir auch keine Angst.

»Aiden?«

Die Braut taucht an seiner Seite auf, den Saum ihres voluminösen weißen Kleides fest in der Hand. Ihr blondes Haar fällt in eleganten Wellen über ihren Rücken und verleiht ihr ein engelhaftes Aussehen.

»Was machst ...« Sie verstummt, als ihre blauen Augen meinen beggennen. Ihr Gesichtsausdruck wirkt noch überraschter als der

ihrer frischgebackenen Ehemanns, und sie blinzelt mehrere Male.  
»A-Alicia?«

»Ich sagte Aiden bereits, dass Sie mich verwechseln.« Diesmal finde ich meine Fassung deutlich schneller wieder.

Er kneift die Augen zusammen. »Woher kennen Sie meinen Namen?«

*Mist.* »Der stand doch überall. Herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit.«

Ich drehe mich um und will gehen, bevor Aiden mich erwischt. Ohne Zweifel wird er mich weiter verhören, und das kann ich nicht zulassen. Außerdem habe ich auch keine Antworten für ihn.

Ich bin hier auf einer Mission.

Die ich dringend zu Ende bringen muss.

Ich schlüpfe durch die Leute auf die andere Seite des Gartens und beschleunige meine Schritte, als würde ich verfolgt.

Was vermutlich auch der Fall ist.

Erst außerhalb von Aidens Sichtweite atme ich erleichtert auf. In der hinteren Ecke bleibe ich stehen und sammle mich.

Das war knapp.

Und es bedeutet, dass ich unter Zeitdruck stehe und das hier so schnell wie möglich hinter mich bringen muss.

Wie erwartet finde ich Agnus und Ethan hier hinten. Sie stehen mit Calvin Reed, einem Diplomaten und Vater des grünhaarigen Mädchens, das ich vorhin gesehen habe, an einem Stehtisch.

Ich berühre meine Armbanduhr. Meine Glücksuhr, die mich schon mehr als einmal gerettet hat. Als würde diejenige, die sie mir geschenkt hat, über mich wachen.

*Los geht's.*

Ich setze mein schönstes falsches Lächeln auf, schnappe mir von einem vorbeikommenden Kellner ein Glas Champagner, strecke den Rücken durch und schreite auf sie zu.

Als ich fast bei ihnen bin, stürmt ein Kind, das nicht älter als zehn Jahre sein kann, gegen Calvins Beine und verlangt seine Aufmerksamkeit. Der Diplomat nickt den beiden anderen zu, nimmt

den Jungen bei der Hand und begleitet ihn zum Haus. Ethan und Agnus unterhalten sich weiter.

Meine perfekte Chance.

Wie auf den Bildern im Internet sieht Ethan mit seinem hellbraunen Haar, dem markanten Kinn und seiner großen, durchtrainierten Gestalt beeindruckend aus. Aus der Ferne ähnelt er der Braut nicht sonderlich, aber als ich näher komme, ist die Ähnlichkeit subtil und unterschwellig erkennbar.

Ich berühre Agnus am Oberarm. »Da bist du ja.«

Er sieht mich mit seinen ausdruckslosen Augen an. Es wirkt, als hätten sie überhaupt keine Farbe; das Blau ist so hell und blass, dass es kaum wahrnehmbar ist. Er ist etwas breiter gebaut als Ethan, wirkt aber weniger markant und eher unscheinbar. Für jemanden von bereits Mitte vierzig ist er jedoch noch ziemlich muskulös. Außerdem strahlt er eine unnahbare Aura aus.

Als ich ihn zum ersten Mal ins Visier nahm und herausfand, wo er morgens immer seinen Kaffee trinkt, dachte ich, es würde mir schwerfallen, seine Aufmerksamkeit zu erregen, da er nie mit Frauen ausgeht oder überhaupt Interesse an ihnen zeigt.

Daher war ich mehr als überrascht, als er mich an einem Morgen tatsächlich auf einen Kaffee eingeladen hat.

Vielleicht unterschätze ich mich selbst? Wer weiß? Aber so schwer mein Leben bisher auch war, auf solche Spielchen habe ich mich noch nie eingelassen, daher habe ich auch keine Erfahrung damit.

»Ach ja.« Er lächelt. Oder versucht es zumindest. Agnus zeigt kaum Emotionen, als wären sie ihm bereits bei der Geburt abgewaschen worden oder so. Und er spricht immer mit einem Hauch von Birmingham-Akzent. »Aurora, darf ich dir jemanden vorstellen? Das ist Ethan Steel. Ethan, Aurora Harper.«

Wir tauschen Visitenkarten aus und ich versuche, nicht breit zu grinsen. Ethans Karte mit seiner privaten Telefonnummer ist wie ein Sechser im Lotto.

»Ich habe dir ja schon von ihr erzählt«, fügt Agnus hinzu.

*Er hat ihm von mir erzählt?*

Juhul!

Mein innerer Siegestanz wird jäh unterbrochen, als ich das Stutzen in Ethans Gesichtszügen wahrnehme. Er ist der Kaiser der Steel Corporation, Mitte vierzig, und hat eine so intensive Ausstrahlung, dass man einfach nur innehalten und ihn anstarren möchte. Es ist jedoch keine aufdringliche Ausstrahlung. Er wirkt eher einladend, wie jemand, in dessen Nähe man sich gern aufhält.

Deshalb ist er auch am besten dazu geeignet, uns zu helfen.

Er lag neun Jahre lang im Koma, und seit seiner Rückkehr vor fast drei Jahren investiert er gern in kleine Unternehmen und baut sein Imperium mit zahlreichen Investitionen in verschiedenen Bereichen nach und nach wieder auf.

Dass er so stutzt, ist kein gutes Zeichen.

*Hoffentlich tut er jetzt nicht auch so, als würde er einen Geist sehen. Wie seine Tochter und Aiden vorhin.*

»Miss Harper.« Er nimmt meine Hand, küsst meinen Handrücken und sieht mir dabei fest in die Augen. »Wie schön, Sie kennenzulernen.«

*Pub.*

»Die Freude ist ganz meinerseits. Und bitte, Aurora genügt. Herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit Ihrer Tochter, Mr. Steel.«

»Ethan genügt absolut. Agnus hat mir erzählt, dass ihr Uhren verkauft?«

*Danke, Agnus.* Ich werfe ihm einen dankbaren Blick zu und konzentriere mich wieder auf Ethan. »Ja. Tatsächlich sind Uhren meine größte Leidenschaft.«

»Inwiefern?«

Ich deute auf seine Armbanduhr. »Die muss ein Vermögen gekostet haben, aber weißt du auch, warum?«

»Wegen der Marke.«

»Ja, wegen der Markenbekanntheit. Aber auch wegen der Arbeit, die diese Marke geleistet hat, um eine solche Bekanntheit

zu erreichen. Deine Uhr ist maßgefertigt, passt sich der Handgelenkgröße perfekt an und ist bequem, selbst wenn du zwölf Stunden im Büro verbringst und anschließend noch ein paar Stunden bei Abendessen oder Partys. Sie hilft dir durch den Tag, bleibt aber dabei unbemerkt. Wie eine stille Motivation im Hintergrund.«

»Beeindruckend.« Er wirft einen Blick auf den Mann rechts von sich.

»Hab ich dir doch gesagt«, sagt Agnus mit demselben ausdruckslosen Gesicht wie immer.

»Lasst uns anstoßen.« Ethan hebt sein Glas. »Auf die stille Motivation im Hintergrund.«

»Auf die stille Motivation im Hintergrund.« Ich hebe mein Glas und grinse breit. Ich habe es geschafft.

Ich werde das Unternehmen retten.

Jetzt muss ich nur noch ein paar Höflichkeiten austauschen, ihm eine neue maßgefertigte Uhr anbieten und dann zum Geschäftlichen übergehen.

Ich habe keine Zeit zu verlieren. Unzählige Menschen bei H&H verlassen sich gerade auf mich, und ich werde sie nicht enttäuschen.

»Ich hole uns noch einen Drink.« Agnus nickt uns knapp zu, bevor er aus dem Blickfeld verschwindet.

Jetzt sind nur noch Ethan und ich übrig. Ich lächle, obwohl ich Agnus lieber weiterhin neben mir hätte. Er ist eine große Stütze und hat bisher die meiste Arbeit für mich erledigt. Ich kann zwar vielleicht keine emotionale Bindung zu ihm aufbauen, da er diese zu Frauen – oder generell zu Menschen – nicht pflegt, aber für seine Hilfe werde ich ihm ewig dankbar sein.

Ethan beugt sich näher zu mir, seine Gesichtszüge wirken freundlich, aber fokussiert. »Erzähl mir mehr über euer Unternehmen.«

Kurz bevor ich loslegen will, schießen mir all die Argumente durch den Verstand, die ich schon so lange vorbereitet habe.



Ich hebe leicht den Kopf, und mein Lächeln verschwindet, als mein Blick plötzlich auf finstere graue Augen trifft.

Killer-Augen.

Seine Anwesenheit reißt mich aus der Gegenwart und schleudert mich umgehend elf Jahre in die Vergangenheit zurück.

Ich befinde mich wieder nach Luft ringend am Straßenrand. In viele kleine Einzelteile zerbrochen, und nicht in der Lage, mich zusammenzureißen.

*Er* ist einer der Gründe, warum ich das auch niemals schaffen werde.

Jonathan King.

Ein dunkler Herrscher in dieser Welt.

Ein waschechter König, der mehr Macht besitzt als die Queen.

Mein Erzfeind.



## 2

# Jonathan

Geister sollten dort bleiben, wo sie hingehören.

Bei den Toten.

Warum zur Hölle sieht dieser Geist mich gerade so an, als wollte sie mich mit sich ins Grab reißen?

In meiner Welt ist es genau umgekehrt. *Ich* bin derjenige, der Dinge – und Menschen – mitreißt, wohin es mir gefällt.

Schlimm genug, dass ich in Ethans Haus sein muss, um die Hochzeit meines Sohnes mit seiner Tochter zu feiern. Was ich immer noch nicht für Aidens klügste Entscheidung halte.

Aber das Ganze muss doch nicht auch noch schlimmer gemacht werden durch diesen ... Geist.

Hätte ich Alicias Leiche nicht mit eigenen Augen gesehen, würde ich glauben, dass sie wiederauferstanden ist.

Vielleicht ist sie ja auch zurückgekehrt, um sich zu rächen.

Vielleicht ist es an der Zeit für sie, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Nur, was bedeutet Gerechtigkeit überhaupt? Wenn jeder dieses Wort anders versteht, wessen Wahrheit ist dann die wahre Wahrheit?

Für mich gibt es keine Gerechtigkeit. Es ist nur ein nutzloses Wort, das politisch korrekte Leute benutzen, um ihr kleingeistiges Gemüt zu beruhigen.

Gerechtigkeit ist lediglich eine Illusion in einer Welt, in der

Leute wie ich die Zügel der Macht in ihren rücksichtslosen Händen halten.

Ich glaube nicht an Gerechtigkeit. Mein Vater glaubte daran, und er starb, während er noch danach suchte. Was hat ihm die vermeintliche Gerechtigkeit also gebracht? Ein paar beschissene Beileidsbekundungen, das ist alles.

Seitdem habe ich mein Königreich mit gnadenlosen Methoden aufgebaut und die Gerechtigkeit in die Knie gezwungen.

Und genau da gehört auch jeder einzelne Mensch hin, der sich mir widersetzt. Auf seine verdammten Knie.

Alicia – oder besser gesagt ihre Doppelgängerin – steht gerade mit Ethan an einem Tisch und trinkt aus einem Champagnerglas. Ihre zierlichen, rot lackierten Finger umfassen den Stiel mit unglaublicher Eleganz.

Sie sieht genauso aus wie sie. Von dem Kleid und ihrer aufrechten Haltung bis hin zur Wölbung ihrer Kehle und den sanften Konturen ihrer Wangen. Das gleiche pechschwarze Haar und die gleiche zierliche Nase. Sogar ihre vollen Lippen sind identisch.

Alles an ihr ist eine Kopie.

Nur eins passt nicht. Genauer gesagt, zwei Dinge.

Erstens, der rote Lippenstift. So etwas würde Alicia niemals tragen.

Und zweitens die Farbe ihrer Augen. Sie sind dunkelblau, wie der Himmel unmittelbar nach einem Krieg.

Oder unmittelbar vor einem Sturm.

Kriege und Stürme sind meine Spezialität. Wenn sich mir die Gelegenheit bietet, den Frieden einer Person zu stören und mir zu nehmen, was mir zusteht, zögere ich keine Sekunde.

Entgegen der landläufigen Meinung bin ich aber nicht herzlos. Ich bin nur unerbittlich. Ich höre nicht auf, bis sowohl der Krieg als auch der Sturm zu meinen Gunsten aufhören.

Wenn nicht, mache ich eben weiter, bis sie vor mir auf die Knie fallen.

Wie alle anderen auch.

Zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt handle ich diesmal jedoch nicht als Erster.

Ich halte inne.

Beobachte.

Und genieße den Moment und den kurzen Schock, den er mit sich gebracht hat.

Sie hat mich überrascht, das muss ich ihr lassen.

Allerdings mag ich keine Überraschungen. Es sei denn, sie kommen von mir selbst.

Ich brauche einen Moment, um das, was ich da vor mir sehe, von dem zu trennen, was ich bereits weiß.

Die Realität von der Vergangenheit.

Die Wahrheit von der Illusion.

*Sie* ist es.

Nicht Alicia.

Aber jemand, der mir sehr nahe steht und es trotzdem geschafft hat, sich jahrelang meinem Radar zu entziehen.

Gottverdammte elf Jahre lang.

Ich dachte, sie wäre längst in einem irgendeinen Loch verreckt oder hätte sich ans andere Ende der Welt verpisst.

Doch offenbar ist beides nicht der Fall. Sie befindet sich hier, mitten in meinem Reich. Direkt vor meiner Nase.

Wie aus dem Nichts aufgetaucht. Wie ein gottverdammter Geist.

Glaubt sie im Ernst, sie könnte mir so leicht entkommen? In meinem eigenen Revier?

Jetzt, wo ich den Nebel hinter mir gelassen habe und wieder rational denken kann, erinnere ich mich an unsere erste und letzte Begegnung.

Bei meiner Hochzeit mit Alicia.

Ein kleines Mädchen mit zerzausten Haaren rannte auf mich zu, hob ihre großen, funkelnden Augen zu mir und formte mit ihrem Mund ein deutliches: »Oh«. Und ihre ersten Worte an mich lauteten: »Tut mir leid, Sir.«

Gleich wird es ihr mehr als nur leidtun.

Sie wird sich wünschen, sich aus meinem Königreich ferngehalten zu haben.

Dieser Abschaum Ethan muss daran beteiligt gewesen sein, aber auch er wird dafür bezahlen. Und dazu werde ich *sie* benutzen.

Den Geist.

Die Ausreißerin.

Die kleine Schwester meiner verstorbenen Frau.